

dem 13. Jh. gelang ihm – zusammen mit Vigilius, Sisinnius, Martirius und Alexander – die Promotion zum Patron der Diözese Trient. Die Kirche bei seiner Eremitage wurde zum Zentrum einer Wallfahrt. Die ältesten Zeugnisse zu Romedius sind in das sogenannte Sakramentar Bischof Adelprets II. von Trient aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. eingetragen (Wien, Nationalbibl., Ser. nov. 206) (Edition der kurzen Vermerke S. 119f.). Demnach lässt sich der Kult des Romedius an der Eremitage bis in die Zeit Bischof Adalberos von Trient (amt. 1084–1106) zurückverfolgen. Seine älteste Vita (BHL 7124) ist im *Liber epilogorum in gesta sanctorum* des Bartholomaeus von Trient aus der Mitte des 13. Jh. niedergelegt; alle späteren Viten (BHL 7143–7145 und die Version K, nach G. / G. S. 120 eine Kontamination aus BHL 7144 und 7145), die um Wundergeschichten erweitert sind, basieren auf Bartholomaeus' Text. G. / G. bieten alle fünf Versionen der Romedius-Vita, z. T. erstmals, mit kritischem Apparat und Kommentar (S. 129–277). Am Ende (S. 279–281) ordnen sie die auf Bartholomaeus beruhende Version im Legendar des Hermann Greven ein. Von der niederrheinischen Kartäusersammlung abgesehen, die die Trienter Heiligen en bloc übernimmt, sind die Hss. der Romedius-Vita sonst auf das Trentino und einige wenige Orte entlang der Fernhandelsrouten gen Norden – in Bayern, Österreich und dem Schwarzwald (St. Georgen) – belegt. Mit diesem Band schließt die Reihe des Corpus hagiographicum Tridentinum, in der 2013 bereits die Dossiers der Tridentiner Bischöfe Vigilius und Adelpret II. sowie der heiligen Maxentia erschienen sind (vgl. DA 72, 276f.). Hedwig Röckelein

Wojciech JASIŃSKI, *Legenda Krystiana – autentyk czy mistyfikacja? Żywot i męczeństwo św. Waclawa i św. Ludmiły w świetle analizy historycznej i filologicznej. Studium źródłoznawcze [Die Legenda Christiani, authentisch oder verfälscht? Leben und Passio der heiligen Wenzel und Ludmila historisch und philologisch analysiert. Quellenkundliche Studie]* Poznań 2020, Univ. im. Adama Mickiewicza, 176 S., ISBN 978-83-66355-51-4. – Diese überarbeitete Diss. ist mit der *Legenda Christiani* einem Text gewidmet, dessen Authentizität schon seit dem 18. Jh. heftig diskutiert wird. Erst durch Arbeiten des Philologen Jaroslav Ludvíkovský (1895–1984) und des Historikers Dušan Třeštík (1933–2007) ist es gelungen, die Fachwelt darauf zu einigen, dass die *Legenda Christiani* in der Tat gegen Ende des 10. Jh. von einem Přemysliden verfasst wurde, wie ihr Prolog zwischen den Zeilen andeutet. Die Authentizität der Legende ist für unser Wissen über die Geschichte der frühpřemyslidischen Herrschaft besonders wichtig, da es sich damit um den ersten lokalen Versuch handeln könnte, die Rolle der Přemysliden als Herrscherdynastie zu legitimieren. Eine gewisse Eigenständigkeit zeigt sich bereits in der Verknüpfung der Erzählung von der Christianisierung Mährens durch Cyrill und Methodius mit der *origo gentis* der Přemysliden und den beiden Legenden von Ludmila und ihrem Enkel Wenzel. Der Vf. fasst die Diskussion kurz zusammen und nutzt seine philologische Expertise, um besonders den Prosarhythmus der Legende (S. 25–54) und ihre Beziehungen zu anderen zeitgenössischen Wenzels- und Ludmilalegenden (S. 55–146) zu untersuchen. Seine Diss. soll auch ein Versuch sein, die Möglichkeiten der „digital humanities“ zu testen. Mit diesen